



Merseburger Kreis-Blatt.

Redaction, Druck und Verlag von Carl Jurk.

1. Quartal.

Sonnabend den 28. Februar.

Stück 17.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung. Die Haus- und Scheunenbesitzer der Gesamtstadt Merseburg werden hierdurch aufgefordert, die Brandkassenbeiträge für das II. Semester vorigen Jahres nach 2 Sgr 6 Pf. vom Hundert der beitragspflichtigen Summe binnen längstens 14 Tagen in unserer Stadt-Haupt-Kasse zu entrichten. Merseburg, den 24. Februar 1857.

Der Magistrat.

Auction.

Nachstehende in einer Prozeßsache abgepfändete Gegenstände:

- eine Stuhluhr mit Glocke,
- ein Kleiderschrank,
- ein Wäschtisch,
- ein Schreibsecretair,
- ein Spiegel,
- ein Sopha,
- ein Tisch,
- eine Stagère,

sämmtlich neu und resp. von Mahagoni, sowie mehrere Teppiche,

sollen auf

den 10. März d. J., Morgens 11 Uhr,

in der Frißsche'schen Behausung an der Straße zu Holleben an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden. Lauchstädt, den 12. Februar 1857.

Königliche Kreisgerichts-Commission.

Haus-Verkauf.

Veränderungshalber bin ich geneigt mein in Deglitzsch belegenes gemeindeberechtigtes Wohnhaus mit 3 Morgen separirtem Feld, ganz nahe beim Dorfe gelegen, zu verkaufen. 300 Thlr. können darauf stehen bleiben und 800 Thlr. ist die Forderung des Hauses und Feldes.

Deglitzsch, den 22. Februar 1857.

Friedrich Winckler.

Feldverkauf. Circa 1½ Morgen Feld, dicht hinter dem hiesigen Bahnhofe und am geeignetsten zu einer Lehm- und Kiesgrube, soll ehemöglichst verkauft werden. Näheres durch den Privat-Secretair **Mindfleisch** in Merseburg.

10 bis 12 Sack gute Nieren-Kartoffeln zum Saamen und zum Kochen liegen im Ganzen wie im Einzelnen zum Verkauf beim Feldhüter **Köhler** auf dem Sand.

Ein Logis für eine kleine Familie steht von jetzt ab zu vermieten und zum 1. April zu beziehen. Das Nähere ist zu erfragen **Saalgasse Nr. 376.**

Feld-Verpachtung.

Die zu der Pfarre von Ober- und Niederbeuna gehörigen Feldgrundstücke, im Umfange von ohngefähr 200 Morgen, sollen von Michaelis des jetzigen Jahres an parzellenweise auf sechs Jahre verpachtet werden.

Der Licitationstermin ist zum

Donnerstag den 5. März, Nachmittags 2 Uhr, in dem Schenkhaufe zu Niederbeuna anberaumt.

Merseburg, den 23. Februar 1857.

Der Rechts-Anwalt **Sunger.**

Bau-Entreprise. Der auf circa 2000 Thaler veranschlagte Neubau eines Schulhauses zu Kößschau soll

Dienstag den 3. März c., Vormittags 10 Uhr,

in der Schenke zu Kößschau im Wege der Licitation an den Mindestfordernden verdingen werden. Qualificirte Unternehmungslustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß Riß und Anschlag im Termine vorgelegt werden soll.

Kößschau, den 25. Februar 1857.

Gräfl. Zech'sches Kirchen-Patronat daselbst.

Die ergebniste Anzeige, daß von heute an bei mir alle Arten Sämereien zu haben sind, welche seit Jahren von dem verstorbenen Herrn Kaufmann Grumbach verkauft wurden; und da ich die Sämereien direct von den größten Handelsgärtnern beziehe, so bin ich in den Stand gesetzt, äußerst billige Preise zu stellen, und empfehle mich zur gütigen Beachtung.

Gärtner **A. Seidel** in der alten Ressource.

Hamburger Photogene empfing und empfiehlt zu 12½ Sgr. à Quart seinen werthen Kunden

L. Kathe, Markt Nr. 12.

Coaks, für Feuerarbeiter, empfing in reiner und kräftiger Waare und verkaufe solchen zu den früheren Preisen à Schefel 7 Sgr.

Ferdinand Scharre, Neumarkt.

Hustfliste, pro Pfd. 1 Sgr. 3 Pf., verkauft der Schmiedemeister **Vogel.**

Merseburg, den 25. Februar 1857.

Vom 1. April d. J. ist eine ausmöblirte Stube nebst Schlaf-Cabinet, vis à vis dem Schloßgarten, zu vermieten, **Oberaltenburg, Jägerhof Nr. 819.**

Gemalte Rouleaux.

Bunt gemalte Rouleaux, von den feinsten bis zu den ordinairsten, die billigsten von 10 Sgr. an, sind wieder vorräthig bei

P. Sörensen, Maler,
Dom Nr. 242.

Post-Dampfschiffahrt

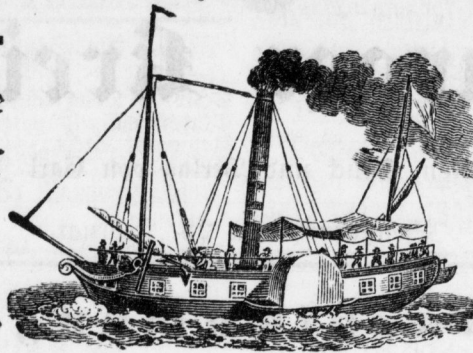
zwischen

BREMEN-

durch die
prachtvollen Bremer

GERMANIA

1700 Tons, 450 Pferdekraft.



NEWYORK

großen

Räder-Dampfschiffe

und HANSA

2500 Tons, 750 Pferdekraft.

Abfahrt von Bremerhaven:

„GERMANIA“, am 14. März.

„HANSA“, am 9. April.

Passage-Preise,

einschließlich vollständiger Beköstigung:

Für jede Person über 10 Jahr	120 Thaler Gold.	Cajüte: 50 Thaler Gold.	Zwischendeck:
= jedes Kind unter 10 =	60 =	= 40 =	

Für Säuglinge unter einem Jahr wird nur das Armengeld mit 3 Thalern bezahlt.

Güter-Fracht 20 Dollars pr. 40 Cubikfuß mit 5 pCt. Primage. Contanten, Gold, Silber, Juwelen ic. Ein Halb pCt. vom Werth. Güter und Passagiere müssen spätestens **drei** Tage vor Abfahrt des Dampfschiffes hier eintreffen. Pakete müssen Tags vor der Abfahrt bei Unterzeichnetem aufgeliefert werden.

Die Bedingungen der Ueberfahrt von Passagieren, so wie der Mitnahme von Gütern und Packeten, sind bei mir und meinen Herren Geschäftsfreunden, welche zum Abschluß von Ueberfahrts-Verträgen ermächtigt sind, gratis zu haben.

BREMEN, 1857.

Fr. Wm. Bödeker jun.,

H. Aug. Heineken Nachfolger,

Schiffsmakler.

Carl Dettenborn's Meubles-, Spiegel- und Polsterwaaren- Magazin

in Halle a./S., große Märkerstraße,

empfehlte das größte und eleganteste Lager in allen bekannten und beliebten Holzarten, ganzer **Ameublements** sowohl, als auch ganzer **Garnituren** in Polsterwaaren mit den feinsten Bezügen in Seide, Wolle und Plüsch, zu den möglichst billigsten Preisen unter Uebernahme von Garantie.

Auch können die gekauften Meubles durch mein eignes, sicher und bequem eingerichtetes Meublesfuhrwerk nach außerhalb geliefert werden, und empfehle schließlich dasselbe auch noch bei vorkommenden Localveränderungen zur gütigen Beachtung.

Kothsaal zu Dürrenberg.

Vocal- und Instrumental-Concert

der Geschwister **Drechsler** aus Halle
Sonntag den 1. März. Anfang Abends 6 Uhr.

Einen Lehrling sucht zu Ostern unter bescheidenen Bedingungen

Naundorf,

Korbmachermeister in Lauchstädt.

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mann von anständigen Eltern kann unter annehmbaren Bedingungen das Friseur-Geschäft erlernen.

Victor Guidet, Coiffeur.

Ein ordentlicher Bursche, welcher Lust hat, die Klempner-Profession zu erlernen, wird unter annehmbaren Bedingungen gesucht vom

Klempnermeister **W. Reinhardt**
in **Dürrenberg.**

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, die Böttcher-Profession zu erlernen, kann nächste Ostern unter annehmbaren Bedingungen bei mir in die Lehre treten.

Senkel, Böttchermeister, Delgrube Nr. 314.

Verloren wurde am Mittwoch früh vom Saale der Funkenburg aus durch die Gotthardstraße nach der Unteraltenburg eine kleine silberne Uhr mit Emaille-Zifferblatt und römischen Ziffern. Der ehrliche Finder erhält eine Belohnung. Abzugeben beim Uhrmacher **Hoffmann, Burgstraße Nr. 278.**

Eine kinderlose Wittve in angemessenen Jahren, welche schon in mehreren Familien dem Haushalte und der Erziehung der Kinder vorgestanden hat, wünscht eine ähnliche Stellung zu finden. Näheres auf Anfragen durch die Expedition.

Ehrenerklärung. Die Beleidigung gegen den Handarbeiter Jubel hier ist mir leid und kenne denselben nur als unbescholtene Mann.

Vorstadt Altenburg vor Merseburg, den 26. Februar 1857.
Die Wittve **Erdmutha Becker.**

Diesen Morgen 11 Uhr wurden wir durch die Geburt eines muntern Mädchens erfreut.

Rittergut Wegwitz, den 23. Februar 1857.

F. Niemer und Frau.

Getreidepreise der Stadt **Halle** vom 21. Februar 1857.

Weizen	2	Thlr.	18	Sgr.	9	Pf.	bis	2	Thlr.	23	Sgr.	9	Pf.
Roggen	1	=	22	=	6	=	=	1	=	25	=	—	=
Gerste	1	=	20	=	—	=	=	1	=	22	=	6	=
Hafet	—	=	25	=	9	=	=	—	=	27	=	6	=

Am Sonntage Invoc. (1. März) predigen:

	Vormittags.	Nachmittags.
Schloß- u. Domkirche	Herr Diac. Dvig.	Herr Adj. Stephan.
Stadtkirche	Herr Past. Schellbach.	Herr Diac. Burghardt.
Neumarktskirche	Herr Past. Friebe.	
Altenburger Kirche	Herr Past. Gruner.	

Montag, Abends 6 Uhr, Missionsstunde in der Bürgerschule.

Aus dem Kreise

enthält das Amtsblatt:

Die neu errichtete Schulstelle in Bothfeld, Epchorie Lützen, Königlichen Patronats, kommt zu Ostern d. J. zur Besetzung.

Der am 17. d. M. in einer im hiesigen Magistrats-Gebäude abgehaltenen General-Versammlung gegründete Kunst-Verein zählt äußerem Vernehmen nach schon nahe an 250 Mitglieder.

Erwägt man daher, daß die erste öffentliche Anregung zu demselben, welche sich nach der Natur der Dinge zunächst auf den hiesigen Ort beschränken mußte, kaum vor 4 Wochen erfolgt ist und die bisherigen Mitglieder, mit wenigen Ausnahmen, Einwohner der Stadt Merseburg sind, so darf bei dem auch auf dem platten Lande in der erfreulichsten Weise hervorgetretenen Interesse an der Sache nicht nur mit hoher Wahrscheinlichkeit noch auf eine erhebliche Erweiterung des Vereins durch den Zutritt von auswärtigen Mitgliedern gerechnet, sondern auch schon jetzt die lebhafteste Theilnahme, welche dies Unternehmen in allen Schichten der hiesigen Bevölkerung gefunden hat, als ein günstiges Zeichen für sein glückliches Gedeihen freudig begrüßt werden.

Zugleich wird dadurch thatsächlich das hin und wieder auf der Stadt Merseburg lastende Vorurtheil widerlegt, als wären die Elemente hier solchen Unternehmungen nicht günstig. Vielmehr haben sich unter der anspruchslosen Führung der Museen alle Kreise auch hier gern der einigenden Gewalt überlassen, welche dem Gebiete des Schönen so eigen ist.

Die hiesige Königliche Regierung hat durch die unentgeltliche Einräumung des Schloßgarten-Salons zur Veranstaltung der öffentlichen Ausstellungen die Kosten für dieselben erheblich vermindert. Hoffentlich wird es dem Verein gelingen, durch entsprechende Leistungen seinen Dank dafür abzutragen.

Ein Maler ohne Arme.

Ein Lebensbild von Henry Brunel. Befestigt aus der Französischen Illustrirten Zeitung vom 7. Juni vor. J.

Am 6. Januar 1806 wurde in einem der bescheidensten Häuser der Straße Saint-Jacques in Lille ein Kind geboren, das in einem solchen Grade ungestaltet war, daß man zuerst den Versuch machte, es vor seiner Mutter zu verbergen. Die Hebamme war bestürzt und der Vater weinte. Etliche hülfreiche Nachbarinnen, die das Bett der Wöchnerin umgaben, betrachteten sich gegenseitig mit Entsetzen und sagten ganz leise zu einander: „Zum Glück wird's bald sterben.“ — Aber das Kind starb nicht, und da die Mutter fest darauf bestand, daß man es ihr geben sollte, so mußte man sich schon dazu entschließen, es ihr hinzureichen. Glücklicherweise verbargen die Wickelbänder die entsetzliche Wirklichkeit, und der erste Kuß der Mutter war

ohne schmerzliche Empfindung. Etliche Tage nachher standen ein armer Schuhmacher und seine junge Frau unbeweglich vor einer Wiege, in der sich eine kleine Mißgeburt bewegte, ohne Arme geboren; die Oberschenkel der Beine waren außerordentlich kurz, von den Schienbeinen war gewissermaßen nur ein Anfaß da, die Füße hatten jeder nur vier Zehen. „Das schadet nichts!“ rief plötzlich die Frau, „ich liebe es doch!“ — und indem sie dies mißgestaltete Knäblein aus dem dürftigen Bettchen heraus hob, drückte sie es zärtlich an ihre Brust. „Und ich liebe es auch!“ sprach ihr Gatte mit Festigkeit und Nachdruck, als ob er in Gedanken hinzusetzte: ich werde es ihm auch beweisen.

So trat César Ducornet ins Leben ein, der nachmalige Gesichtsmaler, geschmückt mit dem academischen Lorbeer und mit der goldenen Medaille der Kunstausstellungen des Louvre, correspondirendes Mitglied der kaiserlichen Academie der Wissenschaften, des Landbaues und der Künste in Lille.

Die erste Jugendzeit Ducornet's war nicht zu sehr unglücklich; die Kinder wissen ja eben nicht was sie sind. Uebrigens entdeckte man an ihm so viel — Anmuth mit etwas Troß gepaart in seinen Gesichtszügen, so viel lebhaften und frühreifen Verstand in seinem Blick, so viel erstaunliche Gewandtheit in allen seinen Bewegungen, daß Jedermann ihn mit inniger Theilnahme betrachtete, und daß die guten Seelen ihn zuletzt sogar hübsch fanden. Inzwischen wurde das Kind groß und man mußte bald daran denken, was aus ihm werden sollte. Die armen Seinigen nährten sich von ihrer Hände Arbeit, und Gott hatte dem kleinen Ducornet keine Arme gegeben. Darum pastete für ihn keines der bekannten Handwerke. Manche andere Eltern hätten vielleicht an ein einträgliches Bettlerleben gedacht, oder hätten Nutzen von ihm ziehen wollen wie von einem Wunderthier, das man auf Jahrmärkten zeigt; aber der Vater war ein ehrenwerther Handwerker: dieser Gedanke fiel ihm gar nicht ein. Was nun machen? Man hatte bemerkt, daß das Kind bei den jugendlichen Spielen seiner Füße sich mit einer wunderbaren Geschicklichkeit bediente; er spielte Ball mit seinen Kameraden, schnitt sich eine Feder, zeichnete mit Bleistift auf dem Fußboden des Zimmers, schnitt Bilder aus mit der Scheere seiner Mutter, überhaupt alles, was die geschicktesten Hände hätten thun können, das thaten diese Füße. Eines Tages überraschte man ihn sogar bei der Arbeit, große Anfangsbuchstaben zu zeichnen. Ein alter Schreiblehrer, Namens Dumoncel, sah das und wurde davon bis zu Thränen gerührt und machte auf der Stelle dem Vater den Vorschlag, er wolle seinen Sohn umsonst Unterricht ertheilen.

In weniger als einem Jahre war der kleine Ducornet der erste Schreiber in der Klasse dieses guten Dumoncel.

Aber bald steigerte sich das Wunder noch: ganz abgesehen von den schönen Schriftzügen, waren die Hefte des Zögling's mit einer Menge von Zeichnungen geschmückt, die durch ihre

Originalität, ja sogar durch ihre Correctheit Bewunderung erregten, so daß der erstaunte Dumoncel diese Fusarbeiten Herrn Watteau zeigte, dem Lehrer der Zeichenkunst an der academischen Schule in Lille. Dieser zweite Blick in die Begabung des Knaben hatte denselben Erfolg, wie der erste. Herr Watteau wurde von einer begeisterten Liebe zu dieser wunderbaren Geschicklichkeit des jungen Ducornet erfüllt und brachte es dahin, daß er in den Unterricht der Academie von Lille aufgenommen wurde. Auch die zarte Rücksicht bewies der Professor, daß er ihn in die Klasse der Großen setzte, um ihn nicht dem unfeinen Benehmen der Kinder, welche die untern Klassen bevölkerten, preiszugeben.

In der Academie von Lille gewann César Ducornet einmal über das andere die ersten Prämien in allen aufeinander folgenden Unterrichtsstufen, und brachte es endlich soweit, daß man ihm die große Medaille in der Klasse des lebenden Modells zuerkannte. Dieser letzte Sieg war ein Ereigniß in der guten Stadt Lille.

Damals ward dem César Ducornet ein überaus großes Glück zu Theil. Er kam unter seinen Mitbürgern mit einem trefflichen Manne in Berührung, der sein Schutzpatron auf Erden werden sollte. Derselbe, heute ein Greis von 80 Jahren, hat an ihn von der Jugend an bis zum Tode alle Herzlichkeit eines zweiten Vaters gewandt. Herr Demailly in Lille ließ sich von Anfang an die Sorge für die künstlerische Zukunft des kleinen Ducornet angelegen sein; er nahm ihn zu sich, ernährte ihn, bekleidete ihn, ermutigte ihn in seinen Bestrebungen, zu gleicher Zeit unterstützte er ihn auch mit seinem Rathe, denn dieser edle Beschützer war auch ein tüchtiger Kenner und eifriger Liebhaber der Kunst. Die erfunderische Liebe des Herrn Demailly soll sogar, wie berichtet wird, darüber nachgedenken haben, eigenthümliche Stühle und besondere Gestelle zu erfinden, die dem unregelmäßigen Körperbau seines Schützlings angemessen waren. Und wenn man bedenkt, daß dieselbe Hand, welche die ersten Schritte des Malers von Lille unterstützte, 40 Jahre später ihm die Augen zudrücken sollte, so muß man in der That glauben, daß Gott solche Herzen in der ganz besondern Absicht schafft, um sie auf die Lebensbahn eines großen Unglücks als Tröster hinzustellen.

Uebrigens kommt ein Glück niemals allein. In dieser Zeit stattete der Herzog von Angoulême dem Museum in Lille einen Besuch ab, und fand dort unsern jungen Künstler eben im Begriff, eine schöne Zeichnung nach einem Stücke von Van Dyck zu beendigen. Er erstaunte bei dem Anblick eines so ungewöhnlichen Wesens, das beschäftigt war mit einer der schwierigsten künstlerischen Arbeiten, und faßte lebhafteste Theilnahme für den jungen Liller Maler; er setzte ihm eine jährliche Pension von 1200 Francs aus und bewog ihn, zur Fortsetzung seiner Studien nach Paris zu gehen. Die Stadt Lille bewilligte dem Ducornet eine Pension von 300 Francs.

In Folge dessen reist nun unser Künstler in die Hauptstadt, und — ein neues außerordentliches Glück! — sein Freund Herr Demailly zögert nicht, ihn zu begleiten. Da beginnt nun der große Wettlauf seiner Zukunft. Er tritt in die königliche Maler-Academie, während zu gleicher Zeit sein Wohltäter ihn in das Atelier des Herrn Lethière aufnehmen läßt. Sechs Monate nach seinem Eintritte in die königliche Academie, im Jahre 1826, erhält er dort eine Medaille dritter Klasse, im folgenden Jahre eine zweiter Klasse. Im Jahre 1828 erscheint er unter den Bewerbern um den großen Preis von Rouen. Da ereignet sich etwas, was Erwähnung verdient. — Die Preisbewerbung wird eröffnet; der Künstler hat die vorläufigen Proben glücklich überstanden; da kommt der Augenblick, wo das Werk selbst soll in Angriff genommen werden. Jetzt erklären ihn die

Professoren, da sie Ducornets Gestalt betrachten, für körperlich unfähig, sich an ein Gemälde von der durch das Reglement vorgeschriebenen Größe (4½ Fuß Höhe bei 3½ Fuß Breite) zu wagen und schließen ihn vom Kampfplatz aus. Nun nimmt Ducornet allen seinen Muth zusammen, und um sich für eine so ungerechte Entscheidung zu rächen, führt er in der erwähnten vorschriftsmäßigen Größe sein erstes Gemälde aus: Hector's Abschied von Andromache, welches jetzt in dem Museum von Lille aufgestellt ist.

(Fortsetzung folgt.)

London bei Frost und Thauwetter.

Wenn in der Hauptstadt Englands nach einer Reihe von kalten Tagen, wie in verfloßener Woche, plötzlich ein Witterungswechsel eintritt, so bedecken sich die Straßen mit einem Morast, der vielleicht in keiner andern Stadt der Welt seines gleichen hat. Der londoner Schnee ist nicht weiß, sondern erscheint als schmutzige braun- und graugelbe Masse, da er die niedrige Steinkohlen- und Nebelschicht passieren muß, bevor er sich auf den Dächern und den Straßen niederläßt. Aus dieser schmutzigen Masse bildet sich dann beim Thauen ein unbeschreiblich widriges, farbloses, mit Sand und Kohlenbestandtheilen gesättigtes, zähes oder breiartiges Gemisch, das die höchste Potenz des Straßenschmutzes genannt zu werden verdient. Und durch diesen Brei bewegen sich alle die Wagen und Menschen in gewohnter Hast, so daß das Pfügenwasser lustig bis auf die breiten Trottoirs spritzt und Jeder gern zu Hause bleibt, der nicht ins Freie muß. Dennoch freut man sich in London alle Jahre, wenn die Eistrinde auf den Flüssen, Teichen und Canälen bricht; denn so angenehm die kalte, trockene Jahreszeit in Deutschland ist, in England ist man so wenig darauf vorbereitet, daß sie in den begüterten Ständen viele Unbehaglichkeit, bei den ärmeren Klassen aber großes Elend hervorruft. In den besten Häusern schließen die Thüren und Fenster ziemlich schlecht; das Kaminfeuer wärmt nur den, der in seiner Nähe sitzt, und selbst dann müßte er, um nicht im Rücken oder an den Seiten zu erfrieren, sich vor dem Feuer unausgesetzt in drehender Bewegung erhalten; geht Jemand in einen Pelz gehüllt auf der Straße, so kann er gewiß sein, auf Schritt und Tritt mit Gelächter verfolgt zu werden. Im Wagen kommt Niemand weit, denn die Pferde gleiten bei jedem Tritt aus, weil man es bei der Seltenheit der Frostage nicht der Mühe werth hält, sie scharf beschlagen zu lassen. Jämmerlich aber steht es in den Stuben der Armuth aus. Alle Arbeiten im Freien werden eingestellt, so wie das Quecksilber unter Null sinkt; Tausende von Familien, die auf den Wasserverkehr angewiesen sind und von kärglichem Tagelohn leben, kauern frierend vor feuerarmen Kaminlöchern, oder stehen bettelnd an den Straßenecken, oder hungern verschämt in ihren Dachstuben, bis mit dem Thauwetter die Stunde der Erlösung schlägt. Deshalb freut man sich in London kaum weniger als in einem Eskimo-Dorfe, wenn ein lauer Südwestwind dem Winterspuk ein Ende macht. Den unausweichlichen Schmutz der Straßen nimmt man gern mit in den Kauf, und betrübte Gesichter sieht man dann nur unter den passionirten Schlittschuhläufern, deren es mehr als im höchsten Norden giebt. Im Hydepark belustigten sich in voriger Woche Tausende mit diesem für London seltenen Vergnügen die ganze Nacht hindurch bei Fackelschein und bengalischem Feuer. Auch in Windsor war am Donnerstag großes Schlittschuhlaufen im königlichen Parke, an welchem Prinz Albert, der Prinz von Wales und mehrere dazu besonders geladene Officiere theilnahmen, während die Königin mit ihren Damen vom Ufer aus zusah. Am Freitag war die Luft so warm, daß sich Niemand mehr aufs Eis wagen konnte.